

Die Zeitschrift in der Zeit der Weimarer Republik (1920–1933)



Kopf des ersten Heftes: Januar 1920

Titel und Ausrichtung unserer von Anfang an monatlich publizierten Zeitschrift haben sich in den Jahren der Weimarer Republik mehrfach geändert. Zu ihrer Gründung im Januar 1920 erschien sie als „Zeitschrift für Vogelschutz und andere Gebiete des Naturschutzes“. Im Vogelschutz lag zunächst auch der inhaltliche Schwerpunkt. Mit dem dritten Jahrgang von 1922 wurde der Fokus erweitert. Die Zeitschrift trug nun bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs den Titel „Naturschutz“; von 1922–1924 mit dem Zusatz „Zeitschrift für Naturdenkmalpflege und verwandte Bestrebungen, insbesondere für Vogelschutz“, 1925–September 1927 mit dem Zusatz „Zeitschrift für das gesamte Gebiet des Naturschutzes, Naturdenkmalpflege und verwandte Bestrebungen“. In den ersten Jahren enthielt sie die „Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz“. Ab 1922 waren ihr auch die „Mitteilungen aus der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ beigelegt.

- Den ersten Satz des ersten Heftes formulierte der damals recht bekannte Großwildjäger, Naturschützer und Pionier der Tierfotografie Carl Georg Schillings:

Naturschutz in Deutschland im Jahre 1920! Niemals war es nötiger ihn zu predigen.

- Die Zeitschrift wurde zunächst in privater Initiative von dem Berliner Naturschützer Hermann Helfer herausgegeben. Er benannte unter dem Titel „Was wir wollen“ im ersten Heft die Ziele der Zeitschrift:

Mit der rastlos fortschreitenden menschlichen Kultur [ist] für die Vögel eine schwere Gefahr heraufgezogen, die teilweise bereits die Ausrottung hervorragender Arten zur Folge hatte und weitere Formen derartig in

ihrem Dasein bedroht, daß wir sie heute als „Naturdenkmäler“ betrachten müssen! Dem Vogelschutz im besonderen soll unsere neue Zeitschrift dienen, nebenher natürlich auch allen verwandten Fragen des Naturschutzes Raum gewähren. Zur Forschung, Bildung und Anregung auf dem großen Gebiete des Vogelschutzes und der nicht davon zu trennenden Erforschung der Lebensweise der Vögel wollen wir beitragen (...). Kurz gesagt, die hiermit ins Leben tretende Zeitschrift soll in der Hauptsache das Organ des auf wissenschaftlicher Grundlage ruhenden Vogelschutzes sein (...). Doch wie schon der Name sagt, bleibt der Zeitschrift noch eine zweite, „besondere“ Aufgabe vorbehalten (...). Sie soll der Sammelpunkt aller den Bund für Vogelschutz und seine Mitglieder betreffenden Fragen werden. Sie soll die Mitglieder auf dem Laufenden halten über alle inneren Vereinsangelegenheiten einerseits, andererseits durch Aufklärung und Belehrung anregend wirken und zugleich den Ortsgruppenvorständen, Mitgliedern und Freunden unserer Sache Winke geben zu erfolgreicher gemeinsamer Arbeit, zu sachgemäßem, praktischem Vogelschutz in den Ortsgruppen.

- Im Januarheft 1922 schrieb Hans Klose nach Titel- und Kursänderung der Zeitschrift unter der Überschrift „Dem ‚Naturschutz‘ zum Geleit“:

Der Vogelschutz, wie er heute aufgefaßt wird, ist ein äußerst wichtiger Teil des Naturschutzes, aber eben doch nur ein Teil, und eine Zeitschrift, die den Anspruch erheben möchte, führend zu werden, muß sich die höchsten Ziele setzen, muß zum Ganzen streben (...). Unsere Zeitschrift will und wird im Kampfe für die Erhaltung der Natur und bei der Erziehung zum Naturschutz in vorderster Reihe stehen.

- Ab Oktober 1927 wurde die Zeitschrift nicht mehr privat herausgegeben, son-

dern nun „im Namen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“. In diesem Zusammenhang änderte sie den Zusatztitel zu „Monatsschrift für alle Freunde der deutschen Heimat“.

Sie wechselte zu diesem Zeitpunkt in den neunten Jahrgang, und die Jahrgänge liefen nun jeweils über den Jahreswechsel hinweg von Oktober bis September des Folgejahres.

Zum Übergang der Zeitschrift in die Verantwortung der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“ wandte sich deren Direktor Walther Schoenichen, der jetzt auch als Herausgeber fungierte, in einem Geleitwort an die Leserinnen und Leser:

Zu [den] Wurzeln des Naturschutzgedankens hat sich infolge der überstürzten Entwicklung unserer Zivilisation noch eine weitere gesellt: die soziale. Die Massen der Hand- und Kopfarbeiter, die in den Großstädten zusammengepfercht sind, die großenteils unter dem Druck eines viel zu stark mechanisierten Arbeitsprozesses stehen, bedürfen zur Gesunderhaltung von Leib und Seele einer Natur, die durch ihre Frische und Unverdorbenheit den Nerven Entspannung zu bieten vermag. Damit wird der Naturschutz zu einer Forderung, die das ganze Volk angeht. An das ganze Volk will sich denn auch unsere Zeitschrift (...) wenden. In allen verständlicher Sprache will sie, frei von Überspannung und Einseitigkeit, die Forderungen des Naturschutzes, das Recht der heimatlichen Landschaft, das „Recht der Wildnis“ verfechten. (...) Und sie will aufzeigen, daß der Naturschutz unentbehrlich ist für das Gedeihen unserer deutschen Kultur.

Viele auch heute noch aktuelle Themen des Naturschutzes wurden schon damals in der Zeitschrift behandelt:

- Jagd und Naturschutz

Auch das Verhältnis zwischen Jäger und Naturschutz ist mehr und mehr ein verständnisvolleres geworden. Das Eintreten für den Schutz seltener Tierarten durch Nichtjäger findet auch in Jägerkreisen zum Teil gerechtere Würdigung als seither, wo es meist als unbefugte Einmischung in Dinge angesehen wurde, von denen nur der Jäger etwas verstehe. Auf der anderen Seite haben die Naturschützer immer mehr eingesehen, daß der weidgerechte Jäger nicht als Gegner ihrer Bestrebungen, sondern als natürlicher Bundesgenosse anzusehen ist, der nicht durch, bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen unerfüllbare, Forderungen „vergrämt“ werden darf.

Kopp, A.: „Jäger und Naturschutz“. 4 (1923) 9: 183.

Daraus erkennen wir ganz genau, daß als Feinde sich Kulturschutz und Naturschutz gegenseitig aufreiben, als Freunde aber verbinden sie sich zu einer vernünftigen sachgemäßen Ergänzung. Eine solche freundschaftliche Beziehung beider herbeizuführen, ist vor allem der Jäger fähig, berechtigt, ja, verpflichtet. Er allein kann Jagdschutz und damit Kulturschutz in ausgedehntestem Maße mit Naturschutz weise paaren, indem er keinen beider dem andern vorzieht, keinen auf die Kosten des andern begünstigt, sondern beide zu beider Gunsten einig und stark zusammen wirken lässt.

Schmidt, Hans Walter: „Jagdschutz und Naturschutz – feindliche Pole?“. 6 (1925) 6: 162.

Am Schluß meiner Ausführungen über den warmen und innigen Zusammenhang zwischen Naturschutz und Weidwerk möchte ich alle diejenigen, die für den Naturschutz so warm eintreten, davor warnen, den Bogen zu überspannen. Der aufmerksame Beobachter kann schon jetzt hier und da Zweifel und Spaltung, ja sogar Widerstand gegen manche Maßnahme des Naturschutzes feststellen.

Bonin-Ponitz, H. O. von: „Naturschutz und Weidwerk“. 10 (1928/29) 5: 135–136.

● Naturschutzbildung

Naturliebe zu entfachen, muß eine der vornehmsten Aufgaben unseres Unterrichts in der Schule sein; schon in unseren Kindern muß die Liebe zur Natur in viel höherem Maße als bis jetzt geweckt und gefördert werden. Auf dieses Ziel müssen wir bewusst hinarbeiten; denn Naturliebe ist auch Naturschutz.

Dornfeldt, Walter: „Naturschutz ins Lehrerseminar“. 1 (1920) 5: 121.

Der Naturschutzgedanke muss in Zukunft unbedingt mit in den Naturkundeunterricht aufgenommen werden.

Höpfner, W.: „Naturschutz und Schule“. 3 (1922) 3: 61.

Die Grundsätze eines gesunden Naturschutzes müssen in viel umfassenderer Weise als bisher im ganzen Volke verbreitet werden. Damit kann gar nicht früh genug angefangen werden, und darum wird sich der Unterricht der Aufgabe, an die Behandlung von Naturschutzfragen heranzutreten, auf die Dauer nicht mehr entziehen können.

Sielaff, Erich: „Naturschutz im Unterricht“. 3 (1922) 10: 235.

Seit es Menschen gibt, werden auch die Alten geklagt haben über die Unbotmäßigkeit der heranwachsenden Jugend. Es ist vielleicht Adam und Eva so ergangen. Jedoch kaum ein Geschlecht hat wohl mehr Grund zu klagen als das jetzt lebende. Es scheint fast, als hätten Schule, Kirche, Familie und alle Volksbil-



Naturschutz-Werbeplakat der Westend-Schule Berlin-Charlottenburg. 12 (1930) 1: 20 (Wenn Ihr aber fortgeht – Laßt nichts liegen!)

dungsbestrebungen, was Erziehungserfolge betrifft, einen Generalbankrott erlitten.

Räder, K.: „Von der Verrohung unserer Jugend“. 5 (1924) 9: 235.

● Naturschutz und Recht

Die Anforderungen, die an den Gesetzgeber (...) zu stellen sind, können auf die kurze Formel gebracht werden: Es darf nur das Notwendige, das Notwendige aber muß in rechtlich wirkungsvoller Form geschützt werden. Allzu häufige Eingriffe des Staates bergen die Gefahr in sich, daß die Allgemeinheit in einer Zeit wirtschaftlicher Not gegenüber dem Naturschutz skeptisch und daß sie gegenüber solchen Maßnahmen abgestumpft wird. (...) Schließlich muß gefordert werden, daß die Naturschutzgesetzgebung möglichst einfach und auch für den Nichtfachmann übersichtlich ist.

Marcks, Georg: „Über Stand und Möglichkeiten der Naturschutzgesetzgebung“. 14 (1932/33) 2: 21.

● Katzenhaltung und Singvögel

Warum nun sollte gerade der Katzenluxus, da sonst doch jeder Luxus einer Steuer unterliegt, nicht auch besteuert werden? Und zwar mit einer recht hohen. (...) Sehr viel wichtiger als die Steuer aber ist die Vergrößerung und Erweiterung der Rechte derer, die sich durch Katzen geschädigt und bedroht fühlen. (...) Daher ist es notwendig, daß sich ein Gartenbesitzer, wie gegen das Eindringen anderer Tiere, auch gegen den Besuch eines Raubtie-

res, das da Katze heißt, erwehren darf und zwar nicht erst, wenn ein von ihr verursachter Schaden angestellt und nachgewiesen ist, sondern gegen das Eindringen selbst.

Oertel, E.: „Zur Katzenfrage“. 1 (1920) 11: 275–277.

Die Katzenfrage will nicht zur Ruhe kommen. M. E. deswegen, weil die Katzenfeinde in allem weit über das Ziel hinausschießen und Forderungen stellen, die mit dem Gefühl für Recht und Billigkeit sich nicht vereinigen lassen, so daß kein Gesetzgeber sie erfüllen kann.

Reh, L.: „Zur Katzenfrage“. 2 (1921) 9: 227.

● Frühes „Crowdfunding“

Folgende Lotterien sind staatlich genehmigt worden:

Zugunsten des Uferschutzes der Samlandküste. Spielkapital 90 000 Mk. Reinertrag 30 000 Mk.

Zur Erhaltung der Schönheiten des Siebengebirges. Spielkapital 90 000 Mk. Reinertrag 30 000 Mk.

Für die Zwecke des Vereins Naturschutzpark. Spielkapital 120 000 Mk. Reinertrag 40 000 Mk.

Mitteilung: „Lotterien für Naturschutzzwecke“. 6 (1925) 2: 67.

● Verkehrswegeplanung

Will man das Auto wirklich ausnützen (...), so kann man die Anlage neuer, durchgehender Landstraßen, die im wesentlichen dem Autoverkehr vorbehalten sein müssen, nicht

umgehen. Noch viel mehr alte Landstraßen wird man für den Autoverkehr herrichten und verändern müssen. Das bedeutet eine gewaltige Umgestaltung des ganzen Straßennetzes, die ungeheure Kosten verursacht. (...) Damit ist der Anfang gemacht zu einem Automobilstraßennetz, das schließlich unser Vaterland in gleicher Dichtigkeit einspannen muß wie das Eisenbahnnetz. (...) Damit hat eine Entwicklung begonnen, die das Gesicht Europas radikal umgestalten wird und deren ungeheure Tragweite für die Umwälzung unseres ganzen Lebens überhaupt nicht abzusehen ist.
 Stahl, Heinrich: „Landesplanung und Landschaft“. 8 (1927) 5: 127 – 128.

● **Volkswirtschaftliche Bedeutung des Vogelschutzes**

Es ist mir deshalb eine besondere Freude, daß ich heute in Ihrem Kreise ein offenes Wort über den Vogelschutz sagen darf, daß ich vor allen Dingen darüber sprechen kann, was wir vom Vogelschutz zu erwarten haben und was wir erwarten können, wenn wir ihn sachgemäß betreiben oder mit anderen Worten, welche wirtschaftliche Bedeutung die Vogelwelt für uns Obstzüchter und damit, welche volkswirtschaftliche Bedeutung sie für die Allgemeinheit hat.
 Klengel, A.: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Vogelschutzes“ (Vortragsabdruck). 1 (1920) 9: 213.

● **Naturschutz und Gesellschaft**

Der Naturschutz ist noch nicht so stark, daß er es sich leisten könnte, den Anschluß an Gesinnungsverwandte zu verschmähen, weil sie nicht in allen Punkten auf sein Programm eingeschworen sind, und Fanatiker werden darüber zu belehren sein, daß Andersdenkende für ihre Anschauungsweise die gleiche Beachtung beanspruchen und daß Meinungsverschiedenheiten durch sachliche Diskussion besser geklärt werden als durch Unduldsamkeit.
 Boxberger, Leo von: „Konservierung von Naturgegenständen zu Liebhaberzwecken und ihr Verhältnis zum Naturschutz“. 9 (1927/28) 5: 166.

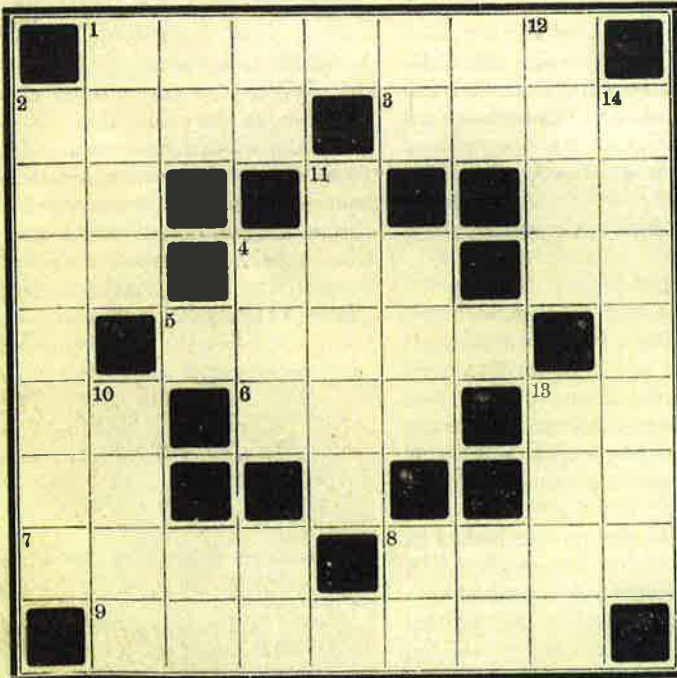
Der Klang des Waldhorns, das Lied der wandernden Schar, ja, auch die Takte der Zupfgeige, nach denen die Jugend sich draußen auf dem grünen Rasen im Tanzschritt wiegt: das alles freilich sind Melodien, die dem Stimmungsgehalt der heimatlichen Landschaft nicht notgedrungen zuwiderlaufen (...) Die Gegenwart aber ist sozusagen musikwütig; und die Melodien, die sie bevorzugt, sind der Jazz und der Nigger-Song.
 Schoenichen, Walther: „Die Verrummelung der Natur“. 11 (1929/30) 6: 161.

Der Naturschutz kann seine Ziele nicht gegen das Volk, sondern nur mit dem Volke erreichen. (...) Insonderheit für unsere werktätigen Volksgenossen gilt es unsere

Heimatsnatur rein und unverdorben zu erhalten. (...) Indem der Naturschutz unseres Landes weiterhin sich ständig in engerem oder lockerem Zusammenhang hält mit den Vertretern unserer Sache in den anderen Kulturnationen, trägt er zu seinem Teile dazu bei, das gegenseitige Verstehen der Völker und ihr einmütiges Zusammenarbeiten an den Kulturwerken des Friedens zu fördern, und dient so zugleich auch den höchsten Zielen der Menschheitsidee.
 Schoenichen, Walther: „Fünfundzwanzig Jahre preußischer Naturschutz“. 12 (1930/31) 7: 157 – 159.

Der Naturschutz muß in Kulturschöpfung einmünden. (...) Es müßten nur die inner-völkischen, auslesefeindlichen Wirkungen nach den Grundsätzen einer mehr oder minder streng vorgehenden Rassen- und Gesellschaftsbiologie ausgeschaltet werden. (...) Das kommt zwar auf eine Beschneidung der sogenannten Freiheit des Individuums hinaus und scheint der Entwicklung zum Individualismus, den man gern in die Geschichte hineinsieht, zuwider zu laufen. (...) Wie kann eine solche kulturschöpferische Entwicklung eingeleitet werden? (...) Zu den Mitteln des Naturschutzes von heute kommen dann also die Mittel der Kulturschöpfung von morgen, die sich etwa dahin kurz umreißen lassen: Erziehung zur Gemeinschaftsbejahung, Vermeidung der Keimschädigung, Verhinderung der Eheschließung oder doch der Vermehrung Minderwertiger, Geburtenauslese, ja Gebur-

Naturschutz-Kreuzworträtsel



Naturschutz-Kreuzworträtsel

Waagrecht:

- 1 Geschützte Wasserpflanze
- 2 Im Rückgang befindliches heimisches Raubtier
- 3 Heiliger Vogel
- 4 Wildart, im Rheinland geschützt
- 5 Vegetationsform
- 6 Sehr selten gewordener Nachtraubvogel
- 7 In Deutschland ausgestorbenes Raubtier
- 8 Rücksichtslos verfolgte Meersäugetiere
- 9 Deutsches Vogelschutzgebiet

Senkrecht:

- 1 In deutschen Flüssen selten gewordener Fisch
- 2 Vielfach noch jagdbarer Singvogel
- 10 Pflanzenform, nicht selten Naturdenkmal
- 11 Raubvogel
- 12 Geschützte Baumart
- 13 Insel, durch Naturschutzgebiete bemerkenswert
- 14 Jagdbarer, zeitweilig geschützter Vogel

(Achtung: „ch“ gilt als ein Buchstabe)

Rätsel-Auflösung in diesem Heft auf Seite 32.

Die Zeitschrift veröffentlichte in den 1920er-Jahren in jedem Heft eine Rätsecke mit Naturschutzbezug. Als Beispiel dieses Naturschutz-Kreuzworträtsel aus 9 (1927/28) 1: 40.

tenbeschränkung. Sind wir zu einer solchen im eigentlichen Sinne pfleglichen Behandlung des Menschen und damit der Natur bereits frei genug?

Prochnow, Oskar: „Natur-Kultur und Kultur-Natur“. 5 (1924) 3: 52–53.

● Zoologische Gärten

Aber, wird man fragen: „Was haben die zoologischen Gärten mit dem Naturschutz zu tun?“ Nur gemacht! Beide stehen in ziemlich engen Beziehungen und sind bestimmt, sich gegenseitig zu unterstützen.

Kayser, C.: „Naturschutz und zoologische Gärten“. 2 (1921) 12: 292.

● Energieversorgung und Landschaftsbild

Zum Glück wirkt ja auch die Gewöhnung Wunder, nur müssen wir uns davor hüten, uns an das Schlechte und Barbarische zu gewöhnen und unser Empfinden abstumpfen zu lassen, sonst wird das Beste unserer Kultur verloren gehen und unsere Landschafts- und Ortsbilder werden das Gesicht amerikanischer Kolonistenstädte annehmen.

Schwenkel, Hans: „Elektrische Leitungen in der Landschaft“. 9 (1927/28) 3: 85.

Die Not der Zeit erfordert eine Erschließung aller wirtschaftlichen Hilfsquellen unseres Vaterlandes (...) Soll durch die geplante Ausnutzung der Kraft des fließenden Wassers die landschaftliche Schönheit des Oker-, Ilse-, Bode- und Selketales, sowie aller anderen Harztäler nicht zerstört werden, so müssen die Kreise, die den Schutz der Natur anstreben, zur rechten Zeit auf die Ausgestaltung der Entwürfe Einfluß gewinnen, so daß die Ausnutzung unter möglicher Schonung der idealen Werte erfolgt. (...) Zusammenfassend kann man sagen, daß eine moderne Ausgestaltung der Harzer Wasserwirtschaft auf der einen Seite große Gefahren für den Naturschutz – vor allem die Verödung der schönsten Flußläufe und Wasserfälle – birgt, daß aber auch manche Bereicherung des Landschaftsbildes, namentlich durch den Aufstau des Wassers in Teichen und Seen, zu erwarten ist.

Fricke, H.: „Schützt die Harztäler“. 5 (1924) 6: 137 u. 139.

Die Entwicklung der Wasserkraftverwaltung bedroht alle landschaftlichen Reize, die wir dem fließenden oder fallenden Wasser verdanken, mit Vernichtung. (...) Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die künftige Entwicklung der Technik vor allem die großen, dauernd fließenden Wasserfälle und rauschenden Bergflüsse systematisch beseitigen wird. Nur in Ausnahmefällen wird sich diese Entwicklung aufhalten lassen. (...) Die Erhaltung der Wasserfälle und

Bergströme stellt den Naturschutz und die Landschaftspflege vor eine Fülle von Problemen (...)

Fricke, H.: „Die Erhaltung der Wasserfälle“. 10 (1928/29) 3: 74 und 76.

● Neophyten

Wir wollen uns in unsern Gärten und Parkanlagen an den unzähligen Gewächsen erfreuen, die uns das Ausland geschenkt hat; in den deutschen Wald gehören sie nicht. Eine Roßkastanie, eine Weymouthkiefer empfinden wir hier als Fremdkörper, und wenn wir uns z. B. ausländischen Eichen gegenüber nicht ablehnend verhalten, so geschieht es nur, weil sie den deutschen Verwandten in ihrer Erscheinung sehr ähnlich sind und wirtschaftliche Vorteile bringen mögen.

Braef, Martin: „Fremdlinge in deutschen Landen“. 11 (1929/30) 9: 243.

● Regionalvermarktung und Kulturlandschaftsschutz (hier: Lüneburger Heide)

Was könnt Ihr nun dazu tun, die Reste der Heideflächen zu erhalten? Ihr könnt dem Heidebauern die Möglichkeit geben, die Heidschnuckenherden zu behalten oder gar zu vermehren. Eßt Heidschnuckenfleisch! (...) Laßt es Euch in den Gasthäusern und Pensionen vorsetzen. Ihr werdet Eure Freude daran haben und helft sogleich unsere Heide so zu erhalten (...) Und wie wäre es schließlich mit einem der heute so beliebten Reklamereime? Etwa so: „Füllst du mit Heidschnuckfleisch den Darm, Dann blüht die Heide rosig warm!“ oder auch „Freund, strebst Du nach Naturschutz-Taten, So nähre dich mit Heidschnuckbraten“ oder auch „Für Heidefreunde ist der Clou von Heidschnuckfleisch ein Irish Stew“.

P., O.: „Eßt mehr Hammelfleisch!“. 14 (1932/33) 3: 57.

● Artenschutz

Unerhörte Tragödien spielen sich in der Antarktis ab (...) die norwegischen Walfänger von heute denken nur daran, so schnell und viel wie möglich einzuheimen (...) der aus diesem Grunde jetzt angerufene Völkerbund (...) wird nun zeigen müssen, ob er wirklich die Macht besitzt, Schädigungen der Gesamtheit durch Angehörige einer Nation zu verhindern.

Jacob, E.: „Walvernichtung einst und heute“. 10 (1928/29) 4: 108.

Das, was noch allerorten in Menge vorhanden ist und dessen Heranziehung zur Befriedigung der berechtigten Liebhaberinteressen ohne jeden Einfluß auf den Bestand der Art

ist, wie nahezu alle von Liebhabern gehaltenen Stubenvögel, das unter einen absoluten „Schutz“ zu stellen und damit eine Lebensader abzuschneiden, in der ein starker Strom echter Naturliebe pulst, um den wir, wenn wir ihn nicht hätten, für die Sache des Naturschutzes Gott auf den Knien bitten müßten, das ist naturschutzpolitische Schildbürgerei und wird am treffendsten durch den Begriff „Naturschutzbürokratie“ versinnbildlicht.

Boxberger, Leo von: „Naturschutzbürokratie“. 7 (1926) 7: 189–190.

Daß eine scheinbar dem Untergange geweihte Tierart bei geeigneter Hege und dem Bestehen von Schutzbestimmungen sich wieder stark vermehren kann, beweist das Beispiel der Biber in Norwegen. (...) Wenn wir auch bei uns in Deutschland nicht erwarten können, die gleichen Erfolge zu erzielen, so können wir doch auf Grund der bisher vorliegenden Erfahrungen behaupten, daß es auch bei uns möglich sein muß, den Biber zu erhalten und zu vermehren.

Hinze: „Schutz dem Biber!“. 13 (1931/32) 5: 97.



Naturschutz-Werbeplakat der Studienanstalt der Ursulinen, Berlin. 12 (1930) 1: 22

In den letzten Jahren ist das prachtvolle Urrind, der Wisent, auf der Welt beinahe ausgerottet worden. Dem königlichen Vogel, dem Uhu, blüht in Deutschland dasselbe Schicksal. Wenn nicht noch im letzten Augenblick eingeschritten wird, werden unsere Enkel keinen Uhu mehr kennen. Man schätzt den deutschen Uhu im ganzen noch auf 50 Paare.

Finckh, Ludwig: „Das Schicksal des Uhus“. 14 (1932/33) 2: 30.

Auflösung des Naturschutz-Kreuzworträtsels von Seite 31

Waagrecht:

- 1: Seerose – 2: Dachs – 3: Ibis –
4: Reh – 5: Heide – 6: Uhu –
7: Luchs – 8: Wale – 9: Memmert

Senkrecht:

- 1: Salm – 2: Drossel – 10: Baum –
11: Weihe – 12: Eibe – 13: Sylt –
14: Schnepfe

Gerhard Hachmann (BfN)